Nr. 10. Donnerstag 12. Januar 1899. 11. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2909 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrinnstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Geschäftsstunden täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Tecke (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knauck (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrinnstraße, Treppe B. Sprechstunden: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 319. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

„Als Soldat und Chauvin.“

* **Halle**, 11. Januar.

„Als Soldat und brav“ stirbt Valentin im „Faust“, und als Soldat und Chauvin demissionirt Herr Quesnay de Beaurepaire, nachdem er vorher seine Kollegen denunzirt hatte. Die Affaire des unglücklichen Dreyfus gleicht wahrhaftig dem Symbol der Einigkeit, der Schlange, die sich in den Schwanz beißt. „Ich bin überzeugt“, schrieb Zola vor wenigen Tagen, „daß die Banditenpartei bis zum letzten Augenblicke Alles thun wird, um das Werk der Gerechtigkeit zu verhindern.“ Der neue Streich ist bereits da: das Pronunciamento eines Richters, der sich plötzlich als Soldat und Chauvinist fühlt. Es ist ein heimtückischer Ueberfall auf die Thätigkeit des Kassationshofes, eine vergiftete Pauschalverdächtigung gegen die Richter, eine Skandalaffaire widerlichster Sorte, inscenirt mit heuchlerischen Phrasen. Nackt und brutal wird der Zweck des ganzen Unternehmens vorausgesagt: das bevorstehende Urtheil des Kassationshofes soll schon im Voraus diskreditirt, ja als nichtig hingestellt werden. Eine Verzweiflungsthat also, eine der letzten Zuckungen des Drachens, der Gift und Galle auf die Justiz speit — „bis zum letzten Augenblicke“, wie Zola sagt.

Was ist eigentlich geschehen? Man hat den Referenten des Kassationshofes beschuldigt, daß er mit Picquart gesprochen habe, man wirft ihm noch vor, daß er auch mit Labori, Demange und Mornard Worte oder gar Ansichten gewechselt habe, in den Couloirs des Justizpalastes, nicht sehr geheim also. Und Picquart soll der Kassationshof gestattet haben, sich während einer achtzigstündigen Vernehmung resp. Bereitschaft, im Justizpalais — einen Grog zu brauen. Man denke! Wie schrieb doch das Londoner Blatt „Globe“ vor einigen Tagen? „Leute, welche bei uns solche Anschuldigungen gegen Richter aussprechen, sperrt man ins Irrenhaus; in Frankreich nimmt man sie in den Generalstab“. Herr de Beaurepaire hat alle Aussicht, in den Generalstab zu kommen, und das würde ihm offenbar auch vielmehr zusagen, als ein Richteramt, bei dem man sich eigentlich nicht gut als Soldat und Chauvin fühlen darf. Jetzt weiß man es nämlich durch ein freimüthiges Geständniß, daß es der Präsident am Obersten Kassationshof, Herr Quesnay de Beaurepaire, höchst persönlich war, der diese Gerüchte und kleinen Giftpfeilen gegen die Kollegen ins Volk warf. Und sie fielen immer dorthin, wo eine klerikal-reaktionäre Redaktionsstube war. So wurde die öffentliche Meinung aufgehetzt und eine Untersuchung gegen Bard erzwungen. Nun konnte der Herr Chauvinist und Soldat wieder einen Schritt weiter gehen. Er erbot sich zur Zeugenaussage gegen seine Kollegen. Es war beileibe keine Denunziation, blos eine Zeugenaussage. Ueber ihre Qualität wissen wir nicht mehr, als Beaurepaire selbst erzählt: Präsident Loew und seine Räthe erklärten seine Aussage für „unqualifizirbar“. Das ist deutlich. Herr Quesnay schloß daraus, daß der Kassationshof und das Ministerium keine wirkliche Untersuchung wollten, jeder Andere wird dabei zu dem Gedanken kommen, daß Herr Beaurepaire infam denunzirt und bewußtlos verdächtigt hat. Es dürfte ihm wohl nach seinem Ueberfall auf richterliche Kollegen und nach deren Urtheil nichts übrig geblieben sein, als die Demission. Rechtzeitig erinnerte er sich an seine Vergangenheit als Soldat und Chauvin, und er wird sich zweifellos einer politischen Laufbahn widmen. Es sind Arme weit geöffnet in Frankreich, um Leute dieser Art mit Freuden zu empfangen.

Wenn der Kampf der Gewalten in Frankreich nicht eine so unendlich düstere Tragödie bedeuten würde, der Zwischenfall Quesnay de Beaurepaire könnte leicht von der heiteren Seite genommen werden. Denn es liegt unleugbar Humor in diesem Auftreten des ehemaligen Staatsanwaltes gegen die Boulangisten. Er wirft Bard chauvinistische Gesinnung vor und ruft aus: „Ich will den mir theueren Richterstand retten.“ Vorher aber hat er sich selbst bereits seiner Qualitäten als Richter entledigt, hat sich selbst als Parteigänger des chauvinistischen Deroulede und der Prätorianer bezeichnet. Sein erster Satz beraubt alles Nachfolgende des Gewichtes. Es spricht kein Mann des Gesetzes, keiner der obersten Richter Frankreichs mehr, und wer lächelt nicht verständnißvoll, wenn ihm Jemand erzählt, er habe unter der Haltung der Strafkammer gelitten „als Chauvinist und Soldat?“ Wenn im Richter Beaurepaire nur der Chauvinist durch die Rechtsuchung des Kassationshofes verletzt wurde, dann hat man alle Ursache, mit der Arbeit des Präsidenten Loew und seiner Räthe zufrieden zu sein. Und man muß dem Zufall oder der Logik danken, durch welche ein Richter zur Niederlegung seines Amtes bestimmt wurde, ein Mann der Justiz, der unter der Robe stets die Patronatsche umgeschnallt trug, und der die Revanche-Idee höher stellte, als die Gerechtigkeit.

Aber der Zweck ist erreicht. Neuerlich werden die Leidenschaften aufgewühlt, die „Banditenpartei“, die schon vor einem nahen Siege der Wahrheit zittern mußte, athmet wieder einen Augenblick auf und sie wird den Vortheil zu benützen verstehen, der in der Besudelung des Kassationshofes für ihre Absichten gelegen ist. Wenn die Führer der Armee nach der Fälschung Henry's und der Antheilnahme Anderer daran schon nicht mehr reinzuwaschen sind, so soll wenigstens alles eine gleichmäßige Farbe bekommen. Die Justiz soll nicht besser erscheinen als der Generalstab, die allgemeine Moral muß auf ein Niveau gedrückt werden, von welchem die Glorifizirung des Fälschers sich nicht mehr abhebt. Wenn nur Alles hübsch national und patriotisch ist, auch der Schlamm und der Unrath! Nur nieder mit Frankreich — es lebe Frankreich!

Und vor den Thoren lauert der Feind, der Feind des Landes und die Feinde der Republik. Staatsstreich, Revolution und royalistischer Putsch drohen, während die Haltung Englands täglich feindseliger, täglich provirter und abtrichter wird. Ein großangelegter Plan Englands scheint den Krieg mit Frankreich einzuschließen. Die Sprache der Londoner Diplomatie wird ja täglich deutlicher. Frankreich hat also nicht mehr viel Zeit, die große Reinigung seiner Armee, die ihm auch Rußland aufgetragen hat, durchzuführen. Es wird doch seine Söhne nicht unter der Führung von Henrys Genossen und Freunden auf das Schlachtfeld schicken wollen? Die Katastrophe von Sedan wäre ein Kinderspiel gegen das Ende dieses Versuches.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Januar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm mit der Kaiserin gestern Nachmittag eine Spazierfahrt, stattete um 6½ Uhr dem türkischen Botschafter Tewfik Pascha einen Besuch ab und begab sich um 7 Uhr zur Tafel bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow. Heute Morgen unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang und hörte darauf nacheinander die Vorträge der drei Chefs des Civilkabinets, des Militärkabinets und des Marinekabinets. Um 12 Uhr begaben sich die Majestäten nach Potsdam zurück.

— (Zum Besuch des Kaisers) bei dem französischen Botschafter am Berliner Hofe, Marquis de Noailles, wird der „Voss. Ztg.“ aus Paris telegraphirt: Kaiser Wilhelm's Besuch bei dem Botschafter Marquis de Noailles macht hier starken Eindruck und giebt zu hoffnungsvollen Deutungen Anlaß. Man behauptet, der Kaiser habe sich absichtlich über die Haltung der englischen Diplomatie gegen Frankreich geäußert, und glaubt sogar, ein deutsch-französisches Einvernehmen wenigstens in China sei in absehbare Nähe gerückt.

— (Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika), Generalmajor Liebert, theilte in einer Versammlung der Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft mit, daß der Bau einer Eisenbahn über Kilossa nach dem Nyassa-See und dann weiter bis an den Südpunkt des Tanganjika-Sees durch die Unterstützung einiger deutscher Finanzleute gesichert sei. Bei dieser Gelegenheit stellte sich der Gouverneur auch als eifriger Befechter der Auswanderung und der Ansiedelung von deutschen Bauern in Ostafrika hin. Das Land biete so reiche Erträge, daß viele Tausende von Familien durch Ackerbau ihren Lebensunterhalt finden und durch Viehzucht sogar zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangen würden. Er bekannte sich im Punkte der Auswanderung nach Deutsch-Ostafrika als absoluter Optimist, der die ganze Verantwortung auf sich nehme.

— (Aus der Zusammenkunft der Vertreter) der beim Kyffhäuser-Denkmalbau betheiligten Kriegervereine, welche im Oktober v. J. auf dem Kaiserberge bei Kelbra abgehalten worden ist, beginnt jetzt Einiges an die Oeffentlichkeit zu dringen. Das finanzielle Bild der gesammten Sache war danach keineswegs erfreulich, da noch immer rund eine halbe Million Schulden vorhanden ist und die Beiträge sehr flau fließen. So waren von den 11,579 Vereinen des deutschen Kriegerbundes bis zum letzten gedruckten Abschlusse erst 2137 der Aufgabe gerecht geworden, je 1 M. auf den Kopf ihres Mitgliederstandes vom 1. April 1896 zur Denkmalskasse zu zahlen. 8413 Vereine hatten weniger gezahlt, und zwar zum Theil bis hinab zu 10—20 Pf. auf den Kopf, und von nicht weniger denn 1029 Vereinen war überhaupt noch kein Pfennig eingegangen. Deshalb wurde mit Recht hervorgehoben, es sei schwer verständlich, daß es einer Gemeinschaft von fast 2 Millionen alter Krieger bisher noch immer nicht möglich gewesen sei, die Denkmalskosten aufzubringen, obwohl von den Einzelnen nur ein kleines Opfer erfordert werde, das, auf mehrere Jahre vertheilt, nach wenigen Pfennigen zähle. Man beschloß, das Denkmal möglichst schnell schuldenfrei zu machen und zu diesem Zwecke die Landesverbände zu ersuchen, vom Jahre 1900 ab in jedem Jahre bis zur Schuldentilgung auf den Kopf ihres Mitgliedstandes 2 Pf. aufzubringen. Der angeführte Beschluß des Deutschen Kriegerbundes betreffend Aufbringung von 1 M. auf den Kopf soll von diesem neuerlichen Beschlusse unberührt bleiben.

* **Magdeburg**, 10. Januar. Eine Verurtheilung von seltener Schwere wegen Majestätsbeleidigung hat hier stattgefunden. In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Redakteur der hiesigen sozialdemokratischen „Volksstimme“, August Müller, der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung eines Mitgliedes des landesherrlichen Hauses schuldig befunden und einschließlich noch abzubüßender acht Wochen Gefängniß zu insgesammt vier Jahren und einem Monat Gefängniß verurtheilt. Die Anklage richtet sich, dem „Vorwärts“ zufolge, gegen eine kleine Erzählung des Blattes, in der eine Unterhaltung eines Prinzen in Bagdad mit seinem Hofmeister und sodann mit dem Herrscher des Landes mitgetheilt wird. Das Gericht nahm an, daß die Erzählung deutsche Zustände behandelte und schwere Beleidigungen enthalte.

* **Plauen** (Vogtl.), 10. Januar. Der „Vogtl. Anz.“ veröffentlicht einen Erlaß der österreichischen Regierung an die Grenzbezirksämter, der diese bereits unter dem 21. September 1898 anweist, Material zu exfolgreichen Reklamationen wegen des conventionswidrigen Verhaltens der deutschen Regierung bezüglich der Ausweisung erkrankter Oesterreicher zu sammeln.

* **Krefeld**, 10. Januar. Heute früh sind 130 Weber der mechanischen Sammetweberei der Firma Moriaan & Leendertz in den Ausstand getreten, da die vierzehntägige Kündigungsfrist abgelaufen ist. Auch die Weber der anderen Fabriken werden voraussichtlich in den nächsten Tagen nach Ablauf ihrer Kündigungsfrist die Arbeit niederlegen.

* **Dortmund**, 10. Januar. Der Oberpräsident Studt hat vom

Graf Eulenhorst.

Original-Roman von J. von Rossi.

9] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Von Angesicht zu Angesicht.

Magdalene von Proskau hatte den Blick des Grafen von Eulenhorst wie den eines ihr völlig fremden Menschen erwidert. Kein Schatten flog über ihr schönes Gesicht, kein plötzliches Aufleuchten frohen Erkennens. Ruhig wendeten sich ihre Augen einer anderen Person zu. Mit einem kalten und dennoch zaubervollen Lächeln begrüßte sie den jungen Grafen von Willberg, der ihr mit lebhafter Freude entgegeneilte.

„Sie erkennt Sie nicht, lieber Eulenhorst“, flüsterte die Gräfin Blachstein enttäuscht. „Unleugbar haben Sie sich in all' den Jahren geändert, aber auch Magdalene finde ich in diesem Augenblick ihrer Erscheinung von ehedem unähnlicher als jemals.“

„Die Prinzessin ist nicht weniger schön als damals“, antwortete Graf Eulenhorst leise.

„Nein, aber ihre Schönheit ist eben jetzt nicht nach meinem Geschmack. Sie sieht so kalt, so glitzernd und weltenfern aus, wie die Sterne am Himmel.“

„Willkommen zu Hause, Eugen“, fügte die Prinzessin jetzt einigen Worten ihrer Mutter hinzu. „Ohne Ihre Gegenwart, ohne Ihre erheiternde Laune wäre Schloß Blachstein uns allen nicht das gewesen, was wir von ihm zu erwarten gewohnt sind!“

„O, hören Sie nur“, bemerkte Gräfin Blachstein beinahe ärgerlich, „selbst ihre Stimme hat einen anderen Klang. Aber kommen Sie, Freund“, schloß sie lachend und ihren Arm in den Eulenhorst's schiebend, „sie soll, sie muß Sie erkennen. Jetzt ist Ihre Zeit. Dort, hinter Ihnen tauchen die Winnings auf, und Eugen, seiner Pflicht gehorchend, wendet ihnen seine Aufmerksamkeit zu.“

Im nächsten Augenblick standen sie der Prinzessin gegenüber.

„Meine theure Magdalene“, rief die Hausfrau, „muß ich Dir zum zweiten Male in meinem Leben den Grafen Eulenhorst vorstellen?“

Die Prinzessin sah dem Grafen lächelnd ins Gesicht.

„Graf Eulenhorst?“ wiederholte sie, und eine höfliche Ueberraschung durchtönte ihre weiche melodische Stimme. „Ich bitte tausend Mal um Verzeihung für mein treuloses Gedächtniß, Herr Graf, und ersuche Sie, sich gütigst erinnern zu wollen, wie viele Jahre verschwunden sind, seit wir einander zuletzt begegneten.“

Mit derselben lächelnden Anmuth und derselben vornehmen Ruhe, mit welcher sie ihn angesehen und gesprochen hatte, verneigte sie sich, einen Schritt zurücktretend, um eine wärmere Begrüßung zu vermeiden.

„Und entschwundene Jahre“, erwiderte Graf Eulenhorst, sich gleichfalls verneigend, „bedingen nothwendigerweise große Veränderungen, Durchlaucht. Es wäre anmaßend von mir, wollte ich mir einbilden, auch nur den bescheidensten Raum in Ihrer Erinnerung behalten zu haben.“

Dieser Austausch von Höflichkeiten, wo sie so großes Vergnügen zu bereiten gehofft hatte, kränkte die gütige Hausfrau. Mißmuthig stellte sie den Grafen der scharf beobachtenden Fürstin vor, die sich mit derselben kühlen Förmlichkeit vor ihm verneigte, mit der sie jede andere Vorstellung eines Gastes der Gräfin beantwortet hätte.

Ihre silberweißen Locken schüttelnd, wendete Gräfin Blachstein sich aufs Neue der Prinzessin zu.

„Ich bin über siebenzig, Magdalene“, rief sie, „aber mein Gedächtniß ist gegen liebe Bekannte noch niemals untreu gewesen, und Du, Kind, und Graf Eulenhorst, Ihr waret einander so innig befreundet.“

Die Lippen der Prinzessin zuckten, aber ehe sie eine Erwiderung hervorzubringen vermochte, hatte der Graf für sie das Wort ergriffen.

„Die gnädige Frau vergißt“, bemerkte er leichthin, „daß Durchlaucht und ich mit dem Hauch der ersten, noch von keiner unangenehmen Erfahrung getrübten Jugend etwas von der dieser eigenen warmen Begeisterung verloren haben, obwohl die Zeit an Ihnen, Prinzessin, im Uebrigen spurlos vorübergegangen ist.“

„Ach, Freund, wenn Sie die Prinzessin entschuldigen“, lachte die Gräfin, „dann habe ich kein Recht, ihr Vorwürfe zu machen.“

„Ich finde nicht den leisesten Tadel für ihre Durchlaucht“, entgegnete Eulenhorst, „und unterwerfe mich ihrem Belieben, mich nach Gutdünken zu vergessen, oder sich meiner zu erinnern.“

Der sarkastische Ton, in dem die letzten Worte gesprochen wurden, entging weder der Fürstin, noch ihrer Tochter. Ein hochmüthiges Feuer blitzte in den Augen der Prinzessin und flammte für einen Moment in dem Blick des Grafen.

Die Fürstin unterdrückte ein grimmiges Lächeln.

„Zu Tische, meine Herrschaften“, bat die Gräfin Blachstein, als sie bemerkte, daß der Diener die Thüren zu dem Speisezimmer öffnete. „Sie, lieber Eulenhorst, werden Durchlaucht den Arm reichen, Du, Elisa —“

Gräfin Blachstein hielt inne. Zu ihrem Erstaunen, wie zu ihrem Ergötzen hatte die Fürstin ihren Arm in den des Grafen geschoben. Dem Anschein nach lag ein Mißverständniß der Fürstin vor, in Wahrheit handelte es sich um eine List der stolzen Frau.

Die Prinzessin folgte ihrer Mutter am Arm eines berühmten Gelehrten.

Ein boshafter Zufall, wie die Prinzessin dachte, wies ihr dem Grafen und ihrer Mutter gegenüber ihren Sitz an. Zur anderen Seite Eulenhorst's saß das junge Mädchen, dessen Bewunderung sie in so hohem Grade erregt hatte.

Sultana von Winning schien nicht nur eine Bekannte des Grafen, sondern der Gegenstand seiner besonderen rücksichtsvollen Fürsorge. Seine ernsten, dunklen Augen schauten dann und wann mit einem Blick zärtlicher Nachsicht auf seine jugendlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990112018/fragment/page=0001

Hofmarschallamt die Nachricht erhalten, daß der Kaiser sich entschlossen habe, die Stadt Dortmund gelegentlich der Kanal-Eröffnung zu besuchen. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Der Kaiser wird beim Grafen von Bodelschwingh als Gast weilen. Von Dortmund begiebt sich der Kaiser nach Essen zum Besuch bei Geheimrath Krupp. Das Hofmarschallamt hat den Magistrat von Dortmund ersuchen lassen, ein ausführliches Programm der Feier nebst Situationsplänen zwecks Prüfung und Genehmigung einzureichen.

* **Kiel**, 10. Januar. In der Sitzung der Stadtkollegien in Hadersleben erklärte der Bürgermeister Köster das Einverständniß der Kollegien mit den Ausweisungen. Oberpräsident Köller, der bekanntlich dort weilt, antwortete, daß die Ausweisungen sich nur gegen die Presse und die Agitation richten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 10. Januar. Der König gab der ungarischen Opposition nach und läßt das Kabinet Banffy fallen, wenn die Obstruktion aufhört und die Opposition sich bereitstellt, für das Budget, den Ausgleich und das Rekrutenkontingent die Bewilligung nicht zu verhindern. Banffy knüpft im Auftrage des Kaisers Verhandlungen mit der Opposition an, durch Vermittlung der liberalen Dissidenten. Die Opposition will den Sturz Banffy's durch Aufgabe der Obstruktion erreichen, jedoch den Ausgleich nur unter der Bedingung nicht verhindern, daß dieser auch in Oesterreich parlamentarisch fertiggestellt werde, wozu absolut keine Aussicht ist. Die Kompromiß-Verhandlungen dürften über dieser Forderung scheitern, was die Auflösung des ungarischen Reichstages herbeiführen würde.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Januar. In der heutigen Sitzung des Ministerrathes wurde der Rath am Kassationshofe Ballot Beaupré zum Senatspräsidenten ernannt an Stelle Quesnay de Beaurepaire's, dessen Demission angenommen worden ist. Der Justizminister Lebret bestätigte offiziell, daß Mazeau den Vorsitz in der Kriminalkammer des Kassationshofes übernehmen werde, sobald diese die gegenwärtig von ihr eingeleitete Untersuchung beendigt haben werde. Mazeau werde selbst den Rath bezeichnen, welcher mit der Berichterstattung bei der Verhandlung über die eigentliche Revision des Dreyfusprozesses beauftragt werden soll. Der Ministerrath nahm Kenntniß von dem Telegramm, in welchem über die Aussagen berichtet wird, welche Dreyfus vor dem mit seiner kommissarischen Vernehmung von der Kriminalkammer beauftragten Richter gemacht hat. Dreyfus versichert darin, er habe niemals Lebrun-Renault gegenüber ein Geständniß abgelegt, er habe im Gegentheil stets seine Unschuld betheuert und habe vor der Vornahme des Degradirungsaktes die Absicht kundgegeben, öffentlich zu erklären, daß er nicht schuldig sei und daß seine Unschuld in zwei oder drei Jahren anerkannt werden würde. Andererseits erklärte es Dreyfus für ebenso unbegründet, daß er dem Vorsteher des Gefängnisses, in welchem er nach seiner Verurtheilung interniert war, Geständnisse gemacht habe. Er habe dort den Besuch Du Paty de Clam's erhalten, welch' letzterer zu ihm gekommen sei, um ihn zu fragen, ob er nicht gewisse Schriftstücke ausgeliefert habe, um dafür andere zu erhalten. Dreyfus versichert, er habe Du Paty de Clam erklärt, daß er kein Schriftstück ausgeliefert habe. Endlich erklärt Dreyfus, daß er kein Geständniß abgelegt habe, weder einem Garde républicain noch einem Gensdarmen gegenüber. Am Schlusse seiner Vernehmung hat Dreyfus wiederholt, daß er immer überzeugt gewesen sei, seine Unschuld werde innerhalb eines Zeitraumes von zwei oder drei Jahren zu Tage treten.

Die mit großem Pompe angekündigten Enthüllungen Quesnay de Beaurepaires über den Präsidenten Loew und andere Mitglieder des Kassationshofes sind geradezu lächerlich und ihres Verfassers durchaus würdig. Im Wesentlichen enthalten sie nichts weiter, als dem „Enthüller" zugetragenes Geschwätz dritter Personen. Das aus eigener Kenntniß Mitgetheilte beweist deutlich die Unschuld Bards, da nach Quesnay's Darstellung selbst nichts von dem durch die Esterhazy-Presse Gebrachten übrig bleibt. An dem Aufkommen der falschen Gerüchte hat der Enthüller selbst durch sein früheres hartnäckiges und berechnetes Schweigen beigetragen. Der Skandal ist um so ärgerlicher, als die Regierung die zweite stürmisch verlangte, nichts Neues ergebende Untersuchung längst eingeleitet und eben beendet hat. Die „Enthüllungen" sind ein kleinlicher Gerichtsdienerklatsch, den auch nur anzuhören, geschweige denn weitergegeben sich für einen Gerichtshof von hohem Range nicht schickte. — Die Zeitungsberichterstatten über die Erklärungen Beaurepaire's sind leidenschaftlicher wie zu irgend einer Zeit der Dreyfusdebatten. „Gaulois" schreibt: „Die Gerechtigkeit zerbröckelt und schwankt; bald wird sie in Trümmer zerfallen! Das Heer allein ist, Gott sei Dank, noch unberührt; die Angriffe haben sein sittliches Ansehen gestärkt, das ist das einzige, was von der ehemaligen großen Nation noch aufrecht steht. Alles Uebrige versault und versjaucht zusehends. Der Todeskampf eines Regierungssystems hat begonnen, aber gleichzeitig bereitet sich Frankreichs Auferstehung vor!" Der „Intransigeant" hat heute folgende Ueberschriften und Untertitel: „Die Gerichtshöfe", „Das Verbrechen der Strafkammer", „Die gerichtliche Untersuchung", „Neue Enthüllungen", „Weitere Anklagen", „Loew's Fälschungen", „Picquart's Grog". Die ganze Urantypresse jubelt und verkündet, jetzt sei ihr Sieg sicher. Andererseits sagt „Radical": „Quesnay wollte sich schon lange in die cäsaristische Politik stürzen, die allein seinen Ehrgeiz stillen kann. Dazu bedurfte er eines Sprungbretts. Sein Rücktritt dient ihm als solches."

In Regierungskreisen scheint man es für nöthig zu halten, durch geeignete Schritte die Aufregung der Bevölkerung über die Demission Beaurepaires zu zerstreuen. Der erste Präsident des Kassationshofes Mazeau hat deswegen die Absicht kundgegeben, um Beruhigung zu schaffen, den Vorsitz in der Kriminalkammer des Kassationshofes zu übernehmen, sobald die Enquête über die Revision des Dreyfus-Prozesses beendet sein wird, und im Revisionsprozeß selbst die Verhandlungen zu leiten. — Der Kassationshof setzte heute die Untersuchung über die Revision des Dreyfus-Prozesses bei verschlossenen Thüren fort.

Heute ward das Parlament eröffnet. In der Deputirtenkammer wies der Alterspräsident, der Radikale Boysset, in seiner Ansprache auf den Zwiespalt hin, der durch das ganze Land gehe und auch im Ausland sein Echo finde. Gewisse Gegner hätten den Augenblick ausgenützt, um uns gegenüber eine Haltung von Arroganz und Hochmuth einzunehmen. Das Frankreich der Jeanne d'Arc antwortete darauf mit Abscheu. Er forderte schließlich zur Einigung auf und zur Beendigung eines Zankes, der gefährlich geworden sei und über dessen Motiven noch ein zweideutiges Dunkel schwebe. (Rufe bei den Antisemiten: Nieder mit den Juden! Die Sozialisten antworten: Nieder mit den Falschern!) — Bei der Wahl eines Präsidenten wurde Deschanel mit 323 Stimmen gewählt; Boysset erhielt 287. — Im Senat eröffnete der Alterspräsident Wallon, der „Vater der französischen Verfassung", die Sitzung ebenfalls mit einer Rede, in der er sagte: Das vergangene Jahr hinterläßt traurige Zustände, welche den ernstesten Geistern des Landes Schmerz und Unruhe verursachen. Man sucht nach den Ursachen; man macht die Regierung und schließlich die Verfassung verantwortlich und ruft nach einer Konstituante. Wahrlich, der Moment ist schlecht gewählt, um einen Sprung in's Dunkle zu wagen. Wallon führt dann aus, daß die Verfassung selbst die Handhaben zur Besserung biete, wenn man nur ihren Sinn verstehen wolle, und er schloß: Frankreich möge den liberalen Traditionen treu bleiben, damit der Friede im Innern, sowie die Achtung seitens der befreundeten Völker durch eine loyale Politik gewahrt bleibe.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater**, 11. Januar. „Die Jungfrau von Orleans" romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Friedrich von Schiller. Es bedarf einer großen Anzahl vorzüglicher Kräfte, wenn die Aufführung dies großartigen Werkes eine würdige sein soll. Der Dichter konnte sich bei Bearbeitung des gewaltigen Stoffes nicht den gewöhnlichen Bühnenverhältnissen anbequemen, deshalb wird es immer eine Phantasiegestalt bleiben, jede der vielen und wichtigen Rollen wirklich gut zu besetzen. Außerdem bietet das Drama nicht nur Gelegenheit zu pomphafter Massenentfaltung, sondern verlangt sie sogar gebieterisch. Was in diesen Massenscenen an echt dramatischer Wirkung erzielt werden kann, haben die Musteraufführungen der Meininger gelehrt, wo alle vorhandene Kräfte sich in den Dienst des Ganzen stellen mußten. Der Regie erwächst also eine verantwortungsvolle Aufgabe und nur selten wird die Stimmung voll und ganz gewahrt. Daß es gestern, so weit möglich, geschah, soll gerne anerkannt werden. Die Jeanne d'Arc gilt für eine echte Heroinenrolle, aber Schiller selbst hat mehrfach darauf hingewiesen, daß die Hirtin nicht etwa als Mannweib zu betrachten ist. Er schildert uns die begeisterte Heldin auch als zarte Jungfrau mit sanftem Blick und lieblicher Gestalt. Der durch höhere Macht entflammte Muth muß sich mit dem Zauber holder Weiblichkeit vereinigen. Diese scheinbaren Gegensätze in eins zu verschmelzen, vermögen nur wenig Darstellerinnen der Johanna. Auch Frl. Kramer stand noch nicht auf der vollen Höhe dessen, was die Rolle verlangt, bot aber die beste Leistung, welche ich bisher an ihr gesehen habe. Freilich müßte das Organ wohlweller und konnte klingen, es erwies sich aber doch als ausreichend und ausdauernd. Am wenigsten gefiel mir der Monolog des Vorspiels. Da fehlte die hinreißende Begeisterung, welche wirklich an eine göttliche Sendung und Offenbarung zu glauben zwingt. Später jedoch ließ die Künstlerin Wärme und dramatisches Leben nicht vermissen und verstand auch den visionären Zug gläubig hervorzuheben. Neben manchem Anfechtbaren stand viel Schönes und Wohlgelungenes. Ueberall zeigte sich das Streben nach künstlerischer Vertiefung, und so war der Beifall, den das gut gefüllte Haus spendete, ein verdienter. Mit der Zeit wird es Fräulein Kramer sicherlich auch gelingen, den Schlachtrufen und Kampfscenen mehr Energie zu verleihen und ihre Darstellung der Johanna so zu vervollkommenen, daß sie in allen Phasen der Rolle dem Geiste der Dichtung entspricht. Bis dahin ist noch mancher Schritt zu thun, doch dürfte dieses Ziel der begabten Schauspielerin nicht unerreichbar sein. Herr Wüchst war ein imposanter Dunois voll martiger Kraft und ohne falsches Pathos. Sein stimmliches Material legt ihm nirgends hemmende Beschränkung auf und die Charaktererzeichnung war mit klaren, bestimmten Strichen entworfen. Der schwache, weichmüthige und schwärmerische Karl VII. ist keine von jenen Rollen, welche Herrn Werner zusagen, doch gerieth er sich auch hier als schätzenswerther und denkender Künstler. Eine liebliche Agnes Sorel stand ihm in Fräulein Rocco zur Seite. Fräulein Förster spielte die Königin Krabeau ohne zu grellen Farbenauftrag, aber auch ohne die scharfen Linien des Charakterbildes zu verwischen. Herr Vogler bewährte als Talbot wieder seine Künstlerschaft und hütete sich in der Sterbeszene vor Uebertreibungen. Auch der Herzog von Burgund fand in Herrn Zillich einen vortrefflichen Vertreter, dessen vielbewußtes Auftreten in den Scenen mit Johanna und dem König der Vorstellung zum Vortheil gereichte. Ein feuriger, ritterlicher Lionel war Herr Oeser. Der Lhire befand sich bei Herrn Raven in guten Händen und ebenso der Du Chatel bei Herrn Mathias. Böse war es aber um den lothringischen Ritter Raoul und um den Wallisser Montgomery bestellt. Herr Ziegel hatte beide Rollen übernommen, konnte ihnen aber nicht gerecht werden. Die sonst so wirkungsvolle Schilderung des Kampfes ging ganz verloren und später in der Scene mit der Jungfrau störte das überlaute, an Erstickungsanfälle mahnende Athemholen entsetzlich. Einen wackern Thibaut d'Arc führte uns Herr Steinegg vor und auch der Bertrand des Herrn Fender war zu loben. Herr Stahlberg nahm sich des Raimond eifrig an, obschon ja die Rolle durchaus nicht für ihn paßt. Das Walten der verständnißvollen Regie machte sich bestens geltend. B. Corony.

Voraussichtliches Wetter am 12. Januar 1899.
Bei nach Osten und Südosten drehendem Winde theils heiter, theils wolkig und etwas kälter. Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg**, 10. Januar. (Die Stadtverordneten-Versammlung) setzte in ihrer heutigen Sitzung den Etat für 1899 fest. An Gemeindesteuern sind in Aussicht genommen: 115 Proz. (gegen 125 Proz. im Vorjahre) Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer resp. zu den fingirten Normalsteuersätzen, 150 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 50 Proz. Zuschlag zur Betriebssteuer. Die hierdurch zu vereinnahmende Summe ist auf 242252 Mk. (726 Mk. weniger als im Vorjahre) veranschlagt. Die Biersteuer ist mit 13000 Mk. (2000 Mk. weniger als im Vorjahre) in Rechnung gestellt. Die gesammte Einnahme beziffert sich nach den Voranschlägen pro 1899/1900 auf 425500 Mk. Unter den Ausgaben figuriren 47000 Mk. Kreisabgaben, 20000 Mk. (1500 Mk. weniger als im Vorjahre) für Straßenbeleuchtung (die Ersparniß ist auf die Einführung des Auerlichtes zurückzuführen), 10000 Mk. für Baukosten ꝛc. Für die Feuerwehr ist eine Erhöhung der Ausgabe in Rechnung gestellt, um den Mannschaften bei Gelegenheit Erfrischungen verabreichen zu können.

* **Brachstedt** b. Nienberg, 10. Januar. (Unfall.) Die Frau Gutsbesitzer Th. hierselbst hatte das Unglück auszugleiten, und so unglücklich zu Falle zu kommen, daß sie einen Beinbruch erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* **Döllnitz**, 10. Januar. (Treibjagd.) Bei der von Herrn Rittergutsbesitzer Godecke und Herrn Mühlenbesitzer Eberius in hiesiger Feldmark veranstalteten Treibjagd wurden in drei Treiben insgesammt 282 Hasen zur Strecke gebracht.

* **Osmünde**, 10. Januar. (Eigenthümliche Krankheitserscheinungen) sind bei hiesigen Einwohnern zum Ausbruch gekommen und namentlich Erwachsene sind hiervon betroffen, sodaß gegenwärtig 15 Personen krank darnieder liegen, während neue Erkrankungen noch hinzutreten. Nach ärztlichem Ausspruche ist die Krankheit typhöser Natur; Todesfälle sind glücklicherweise bis jetzt nicht zu verzeichnen. Allgemein besteht die Annahme, daß die Ursache dieser Krankheit im Genusse schädlichen Wassers zu suchen sei; doch bleibt Näheres hierüber abzuwarten.

r **Wünsch**, 10. Januar. (Ueberfall.) Auf dem Heimwege von einem Tanzvergnügen wurde der Dienstknecht Karl Belger gestern Abend von einem Unbekannten mit einem Lattenstock derart gegen den linken Oberarm — angeblich ohne jede Veranlassung — geschlagen, daß er eine bedeutende Quetschung des Armes erlitt und dieserhalb klinische Hülfe in Halle aufsuchen mußte.

r **Reinsdorf**, 10. Januar. (Unfall.) Der Landwirth Emil Hildebrandt, welcher eine auf der Landstraße frei umherlaufende Kuh am Strick festhalten wollte, wurde von dem ungeberdigen Thiere derart in den Straßengraben gedrängt, daß er beim Niederfallen eine Auskugelung des linken Schultergelenks erlitt. H. befindet sich in der Halleschen Klinik.

* **Helbra**, 9. Januar. (Blosgelegtes Steingrab.) Bei den Ausschachtungsarbeiten an der elektrischen Bahn legten Arbeiter am Donnerstag auf dem Brückweg ein Steingrab blos, das eine Länge von 140, eine Breite von 70 und eine Höhe von 50 Centimetern hatte. Die Seitenwände und der Boden waren mit Sandsteinplatten ausgelegt, oben war dasselbe aber unbedeckt. In dem Grabe befanden sich drei kleinere Urnen, von denen 2 ziemlich gut erhalten geblieben sind, die 3. aber in Scherben gegangen ist. Diese Urnen bargen Knochen- und Aschenreste, auch eine Nadel, wie sie unsere Vorfahren als Zierde in das Haar steckten.

* **Klostermansfeld**, 10. Januar. (Einführung.) Der für unsere erste Pfarrstelle vom Konsistorium designirte Pastor Reinert zu Oberröblingen soll, nachdem er am vorigen Sonntag hier seine Lokalprobe gehalten, voraussichtlich am 19. Februar in sein Amt eingeführt werden.

r. **Seyda**, 10. Januar. (Augenverletzung.) Der Handarbeiter Gottfried Müller, welcher mit dem Ausputzen von Obstbäumen beschäftigt war, erlitt dadurch eine schwere Verletzung des linken Auges, daß die von ihm benutzte Leiter durch Einsinken im Erdreich abrutschte, wobei ihm ein verschnittener Zweig in das Auge drang. Der Verletzte ist in die Klinik zu Halle aufgenommen worden.

P **Delitzsch**, 10. Januar. (Obst- und Gartenbauverein.) In der General-Versammlung wurde berichtet, daß der Verein Ende 1898 58 (57 ordentliche und 1 Ehrenmitglied) zählte. Die Einnahmen beziffern sich auf 349,58 Mk., die Ausgaben auf 244,27 Mk. Der Vorstand setzt sich, wie folgt, zusammen: Rentier Müller, 1. Vorsitzender, Gärtner Pönicke, 2. Vorsitzender, Lehrer Richter, 1. Schriftführer, Buchhalter Gröbe, 2. Schriftführer, Uhrmacher Kunze, Kassierer, Lehrer Richter, Archivar.

r **Hadmersleben**, 10. Januar. (Bestrafte Nachhaftigkeit.) Der zehnjährige Arbeitersohn Max Schade, welcher trotz Verbotes der Mutter von auf dem Tisch stehender frischgekochter Schokolade naschte, zog sich so erhebliche Schmund-Verbrennungen ꝛc. zu, daß er in die Klinik nach Halle gebracht werden mußte.

* **Wettinerfels**, 10. Januar. (Lohnbewegung.) Im Verschen-Weißenfelser Braunkohlengebiet steht für das kommende Frühjahr eine größere Lohnbewegung bevor. Eine am Sonntag in Unterwerschen abgehaltene Bergarbeiter-Versammlung, in welcher der sozialdemokratische Agitator Pokrow aus Bochum über die Lohnbewegung der Ruhrbergleute sprach, nahm eine Resolution dahingehend an, daß im kommenden Frühjahr von den Arbeitern im Braunkohlengebiet mit der Forderung einer zehnprozentigen Lohnerhöhung an die Grubenverwaltungen herangetreten, ein Streik dagegen nach Möglichkeit vermieden werden soll.

r. **Naumburg**, 10. Januar. (Ein schlimmer Sturz.) Von einem recht herben Mißgeschick wurde gestern die zum Besuch hier anwesende 61jährige Wittwe Rosalie Hohmann betroffen. Auf der Fahrt nach einem benachbarten Dorfe sprang die Frau, weil sie glaubte, das sehr unruhig gewordene Pferd werde durchgehen, vom Wagen, stürzte dabei aber so unglücklich nieder, daß sie außer einer erheblichen Verstauchung des rechten Beines augenscheinend innere Verletzungen erlitt, welche ihre Aufnahme in die Hallesche Klinik nöthig machten.

W **Freyburg**, 10. Januar. (Unfälle.) Bei einem Ritte nach Zeuchfeld wurde der Landwirth Fischer aus Eberstroda vom Pferde geworfen, wobei er größeren Schaden an den Beinen erlitt. — Ebenfalls in Eberstroda verletzte sich der Landwirth Dienert beim Gansen durch einen Strohhalm ein Auge.

* **Köfen**, 9. Januar. (Bismarckdenkmal.) Professor Linnemann-Frankfurt a. M., von dem der Entwurf zu dem Giter der Bismarck-Denkmals bei der Rudelsburg stammt, ist z. Z. mit der Zeichnung der Bänke beschäftigt, die in Granit ausgeführt noch vor Pfingsten auf dem Denkmalsplatze errichtet werden sollen, die eine Bank linker Hand auf der Böschung über dem Fahrwege, die anderen beiden zur rechten Seite. Mit dieser Anlage wird der schöne Denkmalsplatz seinen Abschluß finden. Im kommenden Mai wird der K. S. C. V. daselbst eine würdige Trauerfeier für den verewigten Reichskanzler veranstalten.

* **Calbe a. S.**, 10. Januar. (Der 16. Unterverbandstag selbständiger Maler) und Lackirer der Provinz Sachsen, der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig, wird am 12. und 13. Februar d. J. hierselbst abgehalten. Die Eröffnung der hiermit verbundenen Ausstellung in der Turnhalle ist für den 12. Februar, Mittags 12 Uhr geplant. Die Hauptverhandlung wird um 1 Uhr im Hotel „Stern" beginnen. Malermeister Krügermann aus Schönebeck, der bekanntlich die Erlöserkirche in Jerusalem gemalt hat, wird einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über Jerusalem halten. Abends werden im „Deutschen Hause" ein Festessen, sowie Concert und Theater stattfinden.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 11. Januar.

Städtische Kommissionen.
Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag, den 12. Januar cr., Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Uebernahme der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Beamten der Stadt Halle a. S.
2. Antrag auf Nachbewilligung für das Stadttheater.
3. Haushaltsplan der Theodor Schmidt-Stiftung für 1899.
4. Haushaltsplan der Straßenbeleuchtung für 1899.
5. Antrag, die Anstellung eines 4. Rektors bei den Volksschulen betr.
6. Haushaltsplan der Assessor Müller-Stiftung für 1899.
7. Antrag auf Annahme eines Vermächtnisses.
8. Sonstige Eingänge.

Kommissions-Kommission.

Sitzung am Freitag, den 13. Januar cr., Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Nachbarin, und diese unverkennbare innige Theilnahme für das Mädchen erweckte in dem Herzen der Prinzessin einen tödtlichen Schmerz.

Vielleicht war alles das die Veranlassung, welche die Aufmerksamkeit der Prinzessin auf Sultana lenkte, vielleicht war es die Lieblichkeit des holden Geschöpfes, vielleicht die leidenschaftliche Verehrung, mit der das junge Wesen sie betrachtete, oder das geheimnißvolle Seelenband, das beide um sich geschlungen fühlten, ohne es zu begreifen, die ihr Interesse anfachten.

„Können Sie mir", fragte sie ihren gelehrten Tischnachbar, „sagen, wer die junge Dame zur Linken des Grafen Eulenhorst ist?"

„Gewiß. Das schöne anmuthige Mädchen ist Sultana von Winning, das einzige vergötterte Kind der verwittweten Baronin von Winning, jener kleinen, untersetzten blonden Dame, die der Gräfin Blachstein gegenüberssitzt."

Zwischen Mutter und Tochter war nicht die leiseste Aehnlichkeit vorhanden, wie die Prinzessin sich mit einem Blick überzeugte.

„Da Sie sich für Fräulein von Winning interessiren, Durchlaucht", fuhr Geheimrath Rudow fort, „will ich Ihnen noch einiges mittheilen, was man sich in Bezug auf die junge Dame erzählt. Wenn Fama nicht lügt, ist Sultana die Braut des Grafen Eulenhorst und Graf Willberg, der sich so sehr um die Gunst des schönen Mädchens bemühte, als Freier abgewiesen."

Ein schwarzer Nebel schien vor den Augen der Prinzessin aufzusteigen, und das Murmeln der heiteren Stimmen um sie her zu dem Brausen eines wildenGebirgsstromes anzuschwellen. Aber die Bewegung ging schnell vorüber. Lächelnd erklärte sie, solche Gerüchte seien selten zuverlässig, und dann lenkte sie das Gespräch auf andere, ihres gelehrten Tischherrn würdigere Gegenstände über, doch lauschte sie mit eifersüchtiger Wachsamkeit auf jedes Wort, das zwischen Eulenhorst und Sultana von Winning gewechselt wurde.

Die alte Fürstin war entzückt. Hätte sie ihrer Tochter genaue Verhaltungsmaßregeln vorgeschrieben, so würde das Benehmen der Prinzessin den Wünschen der Mutter nicht besser entsprochen haben, als dieser kalte, lächelnde Hochmuth, mit welcher ihr Kind die Anwesenheit des Grafen nicht zu bemerken schien. Nicht minder befriedigend für ihr Gemüth war die Haltung des Grafen Eulenhorst. Nicht einmal wanderte sein düsterer Blick zu der Prinzessin hinüber.

Für die Fürstin lag ein grimmiger Humor in der Gruppirung an der Tafel, sie selbst saß neben dem Manne, den sie so glühend haßte, und zeigte sich ihm in ihrer strengen gebieterischen Weise so unterhaltend und liebenswürdig als möglich, um jede Annäherung zwischen ihm und ihrer Tochter zu hintertreiben.

Die Tafel wurde endlich aufgehoben, und die Gesellschaft kehrte in das Empfangszimmer zurück.

Die Prinzessin sehnte sich nach der Erleichterung eines kurzen Alleinseins und benutzte das Geräusch, das mit dem Eintritt der Gäste in den Salon verbunden war, unbemerkt hinter die schweren Vorhänge einer offenstehenden Glasthür zu verschwinden. Es war eine milde, dusterfüllte Mondscheinnacht, deren ruhige Schönheit die Prinzessin ins Freie lockte. Unter dem sternenglitzernden Himmel hoffte sie den Aufruhr in ihrer Seele ersticken zu können. Leise glitt sie auf die blumenumflochtene Terrasse hinaus. Eine Weile stand sie ganz still, ihre juwelengeschmückte Hand gegen die Brust gedrückt und den leidvollen Blick wie in stummem Gebet um Mitleid und Kraft zu den silberschimmernden Wolkengebilden erhoben, dann stieg sie aufathmend, langsam die Terrasse hinunter.

Als die rosigleuchtende Schleppe ihres mit Spitzen reichgeschmückten Brokatkleides leise rauschend über den weißen Marmor fegte, wurden zwei andere Gestalten in der vom Mondlicht überstrahlten Landschaft sichtbar, die eine hochaufragend und königlich war Graf Eulenhorst, die zweite der Zwerg Salvator Blondini.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990112018/fragment/page=0002

* **Bankkommission.** In der gestrigen Sitzung gelangte der Antrag auf Genehmigung der grundbuchlichen Auflassung eines Terrainantheils auf dem Kaiserplatze zum Zwecke der Erbauung einer Kirche für die Pauluss-Gemeinde zur Berathung. Der betr. Terrainheil ist noch Eigenthum des Herrn Maurermeister Kuhnt, er müßte später aber als zu einem öffentlichen Platze gehörend der Stadt aufgelassen werden und darf nach dem für den Norden festgesetzten Bebauungsplane nicht bebaut werden. Die Erbauung einer Kirche auf dem Platze muß deshalb seitens der städtischen Kollegien genehmigt werden, die Auflassung dagegen ist eine Angelegenheit, welche die Pauluss-gemeinde und Herr Kuhnt unter sich zu regeln haben. Die erforderliche Genehmigung wurde ertheilt. Die Beschlußfassung über die endgiltige Mittelbewilligung für die Beschaffung der Schulbänke und des Fußbodenbelages in den Klassen der Mittelschule an der Klosterstraße wurde vertagt. Die Kommission erklärt sich zwar für zweisitzige Bänke, wegen der Wahl des Systems sollen aber erst die Rektig'schen Schulbänke in der Volksschule in Freyberg's Garten und die Bänke in der höheren Mädchenschule der Franke'schen Stiftungen einer Besichtigung unterzogen werden.

* **Aufhebung der städtischen Vorschule?** Unter dieser Spitzmarke verkündet die „Saale-Ztg.", daß der Magistrat mit der Absicht umgehe, die zur Vorbereitung auf die Ober-Realschule und das Gymnasium dienende städtische Vorschule aufzuheben. Genanntes Blatt regt sich über die Angelegenheit ganz unnützer Weise derart auf, daß es bereits zwei lange Artikel daran verschwendete. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß das Kuratorium der höheren Lehranstalten vor der Nothwendigkeit stand, weitere Räume für die Ober-Realschule schaffen zu müssen. Da nun die Vorschule sich nicht unbedingt in einem Gebäude mit dem Gymnasium und der Ober-Realschule befinden muß, so war es recht naheliegend, zunächst die von der Vorschule benutzten Räume für die Ober-Realschule in Anspruch zu nehmen und in Ermäßigungen darüber eingetreten, was dann mit der Vorschule geschehen soll. Auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters hat nun der Magistrat beschlossen, darüber Erhebungen anzustellen, ob nicht auf den städtischen Grundstücken alte Promenade 15 und 16 ein besonderes Gebäude für die Vorschule errichtet werden kann, da gerade dieses Grundstück eine recht gute Lage für den gedachten Zweck hat. Der Magistrat hat deshalb das Stadtbauamt beauftragt, schleunigst Skizzen für ein solches Gebäude auszuarbeiten. Eine Aufhebung der Vorschule ist demnach bisher keineswegs in Aussicht genommen.

* **Stadttheater.** Die Operette „Die Geisha", welche auch bei der letzten Aufführung, am Sonntag, vor fast ausverkauftem Hause in Scene ging, wird am Donnerstag zum 10. Male wiederholt. Die Vorstellung findet im Farbenabonnement statt. Für Freitag ist eine Wiederholung von „Lohengrin" angesetzt, und wird Frl. Käthe Schwarz ihr zweites Gastspiel auf Engagement absolviren. Ebenfalls auf Engagement gastirt der Tenorist Herr Carl Gloë in der Titelpartie.

* **Thalia-Theater.** Am Donnerstag den 12. Januar werden die Schlierseer den „Herrgottsschnitzer von Ammergau" zur Aufführung bringen. Am Freitag wird „d' Haberfeldtreiben" gegeben, welches besonders dadurch interessant wird, daß die geheimen Gebräuche des Haberfeldtreibens vor und im Lampenlichte enthüllt werden.

* **Im Walhallatheater** beginnt heute eine neue Serie von Robert Partons sensationellen „Lebenden Bildern".

* **Apollo-Theater.** Der rege Besuch am Sonntage, wo wieder Hunderte ohne Einlaß zu erhalten, umkehren mußten, ist der beste Beweis für die Zugkraft des engagirten Künstlerpersonals, unter dem sich in erster Reihe die rumänische Flachturnertruppe Constanetzku, die reizenden Wiener Tanzlängerinnen Geschw. Wilons und die Schönheitsgallerie von R. Albary auszeichnen. Am 15. d. M. wechselt der Spielplan.

* **Vakante Stellen für Militäranwärter** im Bereiche des IV. Corps. Gesucht werden: in Erfurt bei der Eisenbahndirektion 15 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst sofort und in Halle bei der Eisenbahndirektion 30 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst (der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, 700 Mk., event. steigend bis 1500 Mk. und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeld), in Suhl beim Postamt ein Briefträger oder Postschaffner zum 1. April (800 Mk., steigend bis 1500 Mk. und 108 Mk. Wohnungsgeld), in Thale (Harz) bei der Gemeindeverwaltung ein dritter Nachtwächter zum 15. Februar (400 Mk., nicht pensionsberechtigt). Zu diesen Stellen ist der Civilversorgungsschein erforderlich.

* **Die ländliche Haushaltungsschule zu Worbis.** Mit Schluß des Monat Januar wird die ländliche Haushaltungsschule zu Worbis ihren ersten Kursus beendigen und Anfang Februar d. Js. wird bereits die Eröffnung des zweiten Kursus erfolgen. Schon die Resultate des ersten Kursus haben den Beweis geliefert, daß die Haushaltungsschule zu Worbis ebenso wie die beiden Schwester-Institute in d. Th., eine Anstalt ist, in welcher die Töchter unserer Landwirthe Gelegenheit finden, sich das Wissen und die Tüchtigkeit für ihren späteren Beruf als Hausfrauen im landw. Berufe anzueignen. Wer von den Eltern sich die Schule in ihrem Betriebe angesehen hat, der wird bestätigen, daß dieselbe musterhaft eingerichtet und mit allen Lehrmitteln auf das Beste versehen ist, so daß die jungen Mädchen nicht nur in allen Handfertigkeiten, sei es in der Küche, sei es in der Milchwirthschaft, sei es bei der Pflege und Pflege des Geflügels &c., unterrichtet werden, sondern auch theoretisch die erforderliche Ausbildung finden können. Wie nun die beiden übrigen Schulen Nebra und Wanderslehen bei der Eröffnung ihres letzten Kursus nicht in der Lage waren, alle Schülerinnen, welche sich gemeldet hatten, aufzunehmen, so steht zu erwarten, daß auch für die ländl. Haushaltungsschule in Worbis zahlreiche Anmeldungen zu der Betheiligung am II. Kursus eintaufen werden. Wir möchten daher Eltern, welche gewillt sind, eine Tochter nach Worbis zu entsenden, dringend empfehlen, dieselbe möglichst bald beim Vorstehenden des Kuratoriums der Schule, Herrn Landrath Franz-Worbis anzumelden. Der Pensionspreis ist für den nächsten Kursus für Schülerinnen aus dem Kreise Worbis auf 150 Mark festgesetzt, da der Kreis Worbis nicht unbeträchtliche Opfer für die Errichtung der Schule gebracht hat. Ebenso kann Angehörigen aus den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen, sofern die Eltern in einem besonders motivirten Antrage ihre Bedürftigkeit nachweisen, eine Ermäßigung des Pensionspreises auf ebenfalls 150 Mk. in Aussicht gestellt werden. Dagegen beträgt der Pensionspreis für junge Mädchen aus anderen Bezirken 225 Mk. — Entsprechend den Konfessions-Verhältnissen auf dem Eichsfelde wird voraussichtlich noch im II. Kursus eine Lehrerin katholischer Konfession in die Schule eintreten, wie ja auch für das religiöse Bedürfniß der katholischen jungen Mädchen durch den Unterricht des Herrn Dechanten an der Anstalt Fürsorge getragen wird.

* **Fleischschau auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe.** Von den im Monat December auf dem städtischen Schlachthofe geschlachteten 6711 Thieren wurden 680 Thiere bezw. Organe oder Theile von Thieren beanstandet, d. s. 10,10 Proz. Auf polizeiliche Anordnung wurden von den beanstandeten Thieren 10 Stück und zwar 8 Kühe und 2 Schweine ganz vernichtet. Auf die Freibank wurden verwiesen und unter Angabe des Grundes der Beanstandung verkauft 37 Thiere und zwar: a) im rohen Zustande: 2 Ochsen, 1 Bulle, 3 Kühe, 1 Färse, 2 Kälber; b) im gekochten Zustande: 1 Ochse, 2 Bullen, 9 Kühe, 2 Kälber, 1 Schaf, 13 Schweine. Die beanstandeten einzelnen Organe oder Fleischtheile von 638 Thieren wurden vernichtet. Bei Untersuchung der bei lebenden Schlachtthiere wurden der Sanitätsanstalt überwiesen: 10 Ochsen, 3 Bullen, 15 Kühe. Abgetrocken eingeführt wurde 1 Schwein. Von auswärts wurden an frischem Fleische eingeführt: 81 Rindervierteil, 24 halbe Kälber, 8 halbe Schafe, 87 halbe Schweine, 133 Lebern. Davon wurden beanstandet und vernichtet: 2 Rindslungen, und 2 Rindslebern.

* **Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.** Der dritte öffentliche Vortrag, welchen am Donnerstag Herr Professor Dr. Lübecke über die „Kultur der Rennthierzeit in Südteutschland" hält, findet der Projektionen wegen im Physikalischen Institute der Universität (Paradeplatz) statt.

* **Handwerkermeister-Verein.** In der am nächsten Freitag, Abends 8 Uhr im Saale der „Tulpe" stattfindenden Generalversammlung erfolgt Rechnungslegung der verschiedenen Vereinskassen, man wird die Wahl der Revisoren und des Vorstandes vollziehen.

* **Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.** In der gestrigen Monatsversammlung sprach in einem auf eingehendstem Quellenstudium fußenden Vortrage Herr Geh. Justizrath Lindemann über „die anhaltische Grafschaft Warmsdorf". Weiter wies dann der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Herzberg, auf das diesjährige Heft der von der Historischen Kommission der Provinz Sachsen herausgegebenen „Neujahrsblätter" hin, welches eine Abhandlung von A. Pick über „Schiller in Lauchstädt im Jahre 1803" enthält, welche im Wesentlichen auf Material fußt, das der 1892 verstorbene ehemalige Major im 32. Landwehr-Regiment, Seidel, ein eifriger Schiller-Forscher, gesammelt hat. Die Arbeit gewährt eine Menge interessanter Einblicke in das Leben das sich einst in dem Badeorte Lauchstädt abspielte, als dort die Weimaraner Theaterkräfte, die Goethe vereint hatte, Vorstellungen gaben, zu denen Zuschauern einmal die Badegäste von Nah und Fern gehörten, zu denen aber auch das gebildete Publikum aus Halle, Merseburg, Leipzig und Umgegend sich zahlreich einzufinden pflegte.

* **1. communaler Wahlbezirksverein.** In der gestrigen Monatsversammlung wurde in der Denkmalsfrage beschlossen, der Petition des Bürgervereins für städtische Interessen beizutreten und die Petition, welche auch dem Kriegerverein zc behufs Stellungnahmeim der Sache zugestellt sein soll, sämmtlichen Mitgliedern zur Unterschrift vorzulegen. Weiter sprach sich die Versammlung für die Anstellung von Schülerzeten in mäßigem Umfange aus. Dann wurde noch der dringende Wunsch ausgesprochen, daß durch die Polizei der Uebersüllung der Perrons der Motorwagen der elektrischen Stadtbahn entgegengetreten wird. Namentlich sei es nothwendig, den Platz auf der rechten Wageneite völlig frei zu halten, da durch dessen Besetzung der Verkehr auf den Wagen ungemein erschwert werde.

* **Eine Sonnenfinsterniß,** die übrigens bei uns durch ihre Abwesenheit glänzen wird, ereignet sich im Laufe nächster Nacht. Ihr Anfang erfolgt heute Abend 9 Uhr 54 Min., ihr Ende morgen früh 1 Uhr 22 Min. Wir in Europa werden mithin auf eine Beobachtung der Erscheinung verzichten müssen. Die nächste bei uns sichtbare Sonnenfinsterniß wird am 8. Juni d. J. stattfinden. Nach Herrn Falb werden wir morgen einen kritischen Tag erster Ordnung zu erwarten haben, den kritischsten des ganzen Jahres, bei die bedeutende Fluthstärke von 4,20 haben soll. Das kann gut werden!

* **Versammlung.** Freitag, Abends 8 Uhr, findet Schillerstraße 59, 1 eine Versammlung junger Männer (17—30 Jahre) der Pauluss-gemeinde statt. Thema: „Katholisch und protestantisch". Junge Männer sind willkommen.

* **Vorsicht.** Vor einigen Tagen berichteten wir, daß ein ziemlich gut gekleideter Bettler einen werthvollen Ueberzieher von einem Korridor stahl, dessen Thüre wenige Minuten offen gelassen war. Der freche Dieb hat jetzt wieder aus einer Wohnung, deren Korridorthür er unverschlossen vorfand, eine goldene Uhr mit Kette gestohlen.

* **Ein „theurer" Freund.** Von einem Kriminalbeamten wurde ein alter Zuchthausbruder, der ein Paar neue Stiefel bei einem Trödler verkaufen wollte, festgenommen. Bei der Vernehmung in die Enge getrieben, gestand der Mensch, daß er die Stiefel dem Sohne eines „Freundes", welcher im Auftrage seines Vaters mehrere Paare fertiggestellter Stiefel in einer Fabrik abliefern sollte, aus dem Tragkorbe gestohlen hatte.

* **Festgenommener Unmensch.** Vor einigen Tagen stehte ein Knabe Hausgenossen um Schutz gegen unsittliche Angriffe an, die er von seinem Stiefvater zu erdulden hatte, während die Frau des Letzteren eine Gefängnißstrafe verbüßte. Der Unmensch hat sich an dem Knaben des Verbrechens nach § 174/175 Reichsstrafgesetzbuchs wiederholt schuldig gemacht, was er bei seiner Vernehmung auch gestand. Er wurde verhaftet.

* **„Unschuldiger" Dieb.** Es ist eine alte Erfahrung, daß Diebe (nach ihrer eigenen Behauptung) fast regelmäßig „gänzlich unschuldig" sind, wenn sie nicht gerade auf frischer That ertappt werden. Wie weit das barmherzige Leugnen getrieben wird, zeigt folgender Fall: In einer hiesigen Schuhwirthschaft wurde ein Mensch angehalten, als einen werthvollen Hut gestohlen hatte, den ein anderer Gast an die Wand gehängt hatte. Ein Polizeibeamter, welchem der Dieb übergeben wurde, fand unter der Weste des Letzteren den gestohlenen Hut vor. Trotz dieses Schuldbeweises leugnet der Mann und behauptet, er wisse nicht, wie der Hut unter seine Weste gekommen sei.

* **Selbstmordversuch.** Der Dachdecker H. machte gestern Abend gegen 8 Uhr in dem Grundstück Weingärten 52 einen Vergiftungsversuch, indem er Salzsäure zu sich nahm. Er wurde nach der Klinik geschafft.

* **Schwindler.** Der Buchhalter und Kalkulator Karl Wagner, welcher vor etwa einem halben Jahre nach Verübung von Unterschlagungen und Betrügereien von hier flüchtete, treibt seitdem sein Unwesen in den Provinzen Hannover, Westfalen, Schleswig zc., wo er sich als Beauftragter einer hiesigen größeren Fabrik ausgiebt und Gastwirthe um Logis- und Zehrgelder prellt, möglichst auch noch Kellnerin baare Darlehne abschwindelt. W. legt sich zwar falsche Namen bei, Brandbriefe, die er an Geprellte schrieb, wurden aber von hiesigen Bekannten, die seine Handschrift kennen, mit Leichtigkeit als von ihm herrührend erkannt.

* **Die Feuerwehr** wurde heute Vormittag 3/4 10 Uhr nach Friesenstraße 13 gerufen, woselbst ein Kind in die Abortgrube auf dem Hofe gefallen war. Beim Eintreffen der Wehr war das Kind aber schon durch einen Beamten der Stadtbahn aus seiner üblen Lage befreit. Die Nachricht ist daselbe eingetroffen, daß das Kind nicht beschädigt. Verursacht wurde dieser Vorfall dadurch, daß die Mutter des Kindes auf den Deckel der Grube trat, welcher losgebessen hochklappte, wodurch das dicht hinter ihr gehende Kind hineinrutschte.

Vermischtes.

* **Die Weinernte des Papstes.** An einem schönen Herbst-Nachmittag werden, so schildert der „Figaro", die Gärten des Vatikans streng abgesperrt. Aus der Anticamera ergeht der Befehl an die Kaserne der päpstlichen Gendarmen, wo jedes Mal 25 Mann auf Wache sind, die Zugänge sämmtlich zu besetzen. Bei jedem der verschiedenen Zugänge steht dann ein Gendarm mit gezücktem Säbel. Alles ist still, man hört nur das Plätschern der Springbrunnen und das leise Rauschen der fallenden Blätter. Ein Ordonnanz-Offizier zu Pferde erscheint, dahinter der Wagen des Papstes, innen mit weißem Sammet ausgeschlagen, von außen aber glänzend schwarz, auf den Schlägen das päpstliche Wappen. Zu beiden Seiten des Wagens reiten Nobelgarden. Papst Leo begiebt sich zum Leoninischen Thurme. Inzwischen sind die Winzer in lebhafter Thätigkeit, unter der Aufsicht des Kämmerers de Castro, und schneiden die mächtigen Trauben des Weinberges, den Leo XIII. bei Beginn seines Pontifikates angelegt hat und der sein Stolz ist. Jedes Jahr soll die Ernte um ein Zehntel zunehmen. Am Leoninischen Thurme angekommen, wird der Papst von der Garde mit dem Degen, von ihrem Kommandanten auch mündlich gegrüßt; der Kämmerer vom Dienst öffnet den Schlag, und das dreistufige Trittbrett klappt zu Boden. Festen Fußes steigt Leo XIII. aus, ohne des Stockes mit goldenem Knopfe sich zu bedienen, den de Castro unter Kniebeugung dem Papste anbietet. Seinen rothen Mantel hochhebend, läßt der h. Vater mit der andern Hand die Falten seiner weißen Soutane fallen, drückt das weiße Käppchen fester an und setzt sich den rothen Hut mit Goldfordel auf, welchen der Geheimkämmerer überreicht, der dem Papste gegenüber als Begleiter mit im Wagen gesessen. Mit Msgr. Manzolini, seinem Kaplan, unterhält sich der Papst dann ersteut über die Ernte. Die Zunahme der jährlichen Ernte des päpstlichen Weinberges ist zahlenmäßig leicht festgestellt. Das erste Erntejahr brachte tausend Flaschen in den Keller, diesmal werden es zehntausend sein. Der Wein wird vom Papste stärkungsbedürftigen Kardinälen zum Geschenk gemacht.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

10. Januar. Der Maschinenbauer Otto Bilckert und Martha Röhler, Streiberstraße 13 und Rathhöwerder 14. — Der Musiker Hermann Frenzel und Helene Herzer, Wörmitzerstraße 90. — Der Schlosser Alb. Kohl und Martha Eilenberg, Töpferplan 6 und Leipzigerstraße 180. — Der Schiffer Gustav Mehler und Marie Dietz, Harz 46. — Der Schmied Richard Peter und Laura Stöde, Steinweg 58. — Der Schlosser Alb. Fünke und Lina Deparade, Weingärten 42 und Riebeckplatz 4. — Der Tischler Paul Männicke und Marie Werner, Halle a/S. und Nienberg. — Der Klempner Erich Ertelt und Pauline Klugmann, Halle a/S. und Schkona. — Der Schlosser Martin Langheinrich und Pauline Hörig, Halle a/S.

Geboren.

10. Januar. Dem Handarbeiter Gottfried Leibrich eine T. Minna Luise, Fleischerstraße 27. — Dem Stellmacher Alfred Reipsch eine T. Anna Frieda, Fauststraße 4. — Dem Herrenschneider Wilhelm Hannig eine S. Ernst Wilhelm, Steinweg 46/47. — Dem Schäfer Alb. Kime eine T. Friederike Anna Emma, Pfännerhöhe 52. — Dem Bahnsbiener Hermann Papstcke ein S. Friedrich Wilhelm Hermann, Martinsberg 17. — Dem Former Ernst Steigel eine T. Elisabeth Martha Anna, III. Bereinsstraße 7. — Dem Former Paul Winter ein S. Ludwig Gustav Paul Liebenauerstraße 166. — Dem Schmied Richard Langer ein S. Willy Alfred, Unterplan 2. — Dem Oberpostkassenkassirer Hugo Brieheim ein S. Hans Eugen Karl, Herderstraße 9. — Dem Schlosser Paul Weißhuhn ein S. Albert Walther, Gr. Klausstraße 10. — Dem Handarbeiter Karl Stephan ein S. Alfred Walther, Diesdauerstraße 15. — Dem Handarbeiter Paul Erdert ein S. Paul Walther, Lessingstraße 24. — Dem Musiker Heinrich Gärtner eine T. Emma Marie Karola Luise, Schülerhof 21. — Dem Droschkenkutscher Paul Lochow ein S. Ernst Willy, Langestraße 6. — Dem Schneider Johann Schmidt ein S. Hans Wilhelm, Trödel 16. — Dem Eisendreher Gustav Hartmann eine T. Marie Frieda Elsa, Gr. Klausstraße 18. — Dem Handelsmann Friedrich Georgius ein S. Georg Berthold, Schmiedestraße 25.

Gestorben.

10. Januar. Der cand. med. Franz Lange 22 J., Klinik — Olga Hoffmann 23 J., Klinik. — Des Handarbeiter Karl Hennersdorf Ehefrau Marie geb. Fritzer 79 J., Feldstraße 5. — Des Schlosser Hermann Bräuer T. Rosa 6 J., Gr. Wallstraße 17.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 11. Januar. (Meldung des „B. L.-A.") Ein Hofbesitzer in Strübbel, unweit der Eidermündung, wurde, laut Meldung aus Kiel, in seiner Wohnung ermordet. Unmittelbar nachher erhängte sich dessen Schwager, ein Landmann. — Auf der Lübeckischen Domäne Niemark ist, wie aus Lübeck berichtet wird, eine Typhusepidemie ausgebrochen. Vorkehrungen, eine Weiterverbreitung der Epidemie zu verhindern, sind getroffen worden.

* **Berlin,** 11. Januar. (Meldung des „B. L.-A.") Der Ceremonienmeister von Kotze, welcher bekanntlich lange Zeit unter dem Verdachte stand, der Schreiber von Schmähbriefen an Persönlichkeiten der Hofgesellschaft gewesen zu sein und wegen seines Duells mit dem Ceremonienmeister Schrader z. Z. zu Festungshaft verurtheilt, jedoch schließlich begnadigt wurde, ist vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Wie von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist die Audienz, welche dreiviertel Stunden währte, auf die persönliche Entschließung des Kaisers hin erfolgt.

* **Lübeck,** 11. Januar. (Meldung des „B. L.-A.") Bei dem hier garnisonirenden 162. Infanterie-Regiment sind mehrere Scharlacherkrankungen vorgekommen, ein Lazarethgehilfe ist bereits gestorben.

* **Wien,** 11. Januar. (Hirsch's Bur.) Professor Blumentritt sendet auf Grund direkter Nachrichten dem „N. W. Tgbl." Mittheilungen über die Lage auf den Philippinen. Alle neuen Minister sind Aguinaldo sehr ergeben, und entschlossen, gegen jede Form von Annexion durch Amerika entschieden Widerstand zu leisten. Die Amerikaner haben in ihrem Siegesübermuth und ihrer Verachtung der Farbigen den Widerstand erst recht provocirt. Mc Kinley verspracht telegraphisch den Filipinos noch weniger, als die letzten spanischen Gouverneure noch gehoten haben. Die Filipinos halten ihre Truppen den Amerikanern für gewachsen. Für den Fall einer Niederlage wollen sie einen Guerillakrieg führen, den sie sechs bis acht Jahre auszuhalten hoffen.

* **Paris,** 11. Januar. (Hirsch's Bur.) Die Depesche aus Cayenne mit den Aussagen Dreyfus' rief hier den erwarteten Eindruck hervor. Den Freunden Dreyfus' bringt sie keinerlei Ueberraschung, von den Nationalisten werden Dreyfus' Aeußerungen als Schein manöver, eingebrillte Lektionen und geheime Verabredungen hingestellt. Nach der Zeugenvernehmung, die noch etwa 10 Tage dauern dürfte, wird Mazeau die Leitung der Revisionsverhandlungen übernehmen.

* **Paris,** 11. Januar. (Meldung des „B. L.-A.") In 400 Worten telegraphirte der Cayenner Appellhofpräsident über die Vernehmung Dreyfus' in dessen Hütte auf der Teufelsinsel. Nicht publizirt wurde der persönliche Eindruck des Präsidenten von den Aeußerungen des Gefangenen, doch weiß man, daß deren Energie und Präzision konstatirt wurden. Der Inhalt der Antworten Dreyfus' stimmt mit der von dem Vertheidiger Demange stets festgehaltenen Version überein, wonach Lebrun-Renault guten Glaubens die Verwirrung angerichtet hat.

* **Paris,** 11. Januar. (Hirsch's Bur.) Wie aus sehr zuverlässiger Quelle verlautet, finden augenblicklich zwischen den Kabinetten von Washington und Paris Verhandlungen statt, deren Endziel gegen England gerichtet ist. Die Washingtoner Staatsmänner sind ebenfalls der Ansicht, daß es unzulässig sei, für die Vereinigten Staaten sowohl, als auch für Europa, daß England dauernd Fuß in Egypten fasse.

* **London,** 11. Januar. (Wolff's Bur.) Ein Deutscher, Namens Friedrich Wilhelm Schulze, welcher am 24. November vorigen Jahres in Lüderitz (Altmark) einen Gutsbesitzer, der ihn beim Wildern überraschte und zu verhaften suchte, ermordet hatte und am 12. December hier verhaftet war, wurde jetzt am Boro-Street-Polizeigerichte vorgeführt, das über seine Auslieferung entscheiden wird.

* **Manila,** 11. Januar. (Meldung des „Reut. Bur.) Die Lage wird immer kritischer; jedoch ist die Möglichkeit einer friedlichen Lösung nicht ausgeschlossen. Die Behörden treffen indessen Vorsichtsmaßregeln und die Truppen stehen unter Waffen. Viele Eingeborene verlassen die Stadt. General Otis hat die Lage vollkommen in der Hand. In einer neuerlich erlassenen Proklamation droht Aguinaldo, er werde die Amerikaner von den Inseln vertreiben und ruft Gott zum Zeugen an, daß, wenn Blut fließen sollte, die Amerikaner die Verantwortung tragen würden.

Markt-Taschen
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Bequemste Dosirung.
Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.
verlange man ausdrücklich mit der Aufschrift „Migränin".
Pulver
Migränin ist citronensaures Antipyrin-Koffein.

Wasserstände: Am 10. Januar: Weißenfels, Oberp. + 2,40, 11. Januar: Halle unterhalb + 1,82. Trotha + 1,72. 10. Januar: Bernburg + 1,18. Calbe Unterpegel + 0,56, Oberpegel + 1,52, Dresden — 1,38, Magdeburg + 1,13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990112018/fragment/page=0003

Der nur einmal im Jahre stattfindende

Grosse Ausverkauf

dauert noch bis zum 15. Januar.

Bruno Freytag.

Gr. Ulrichstr. 9.
Nur kurze Zeit!

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe der Filiale.

Zum Verkauf gelangen folgende Artikel:

Galanterie-, Lederwaaren, Spielsachen und Luxus-Artikel.

Um damit schnellstens zu räumen, werden sämmtliche Artikel zu auffallend billigen Preisen ausverkauft.

Adolf Berg,
Filiale: Große Ulrichstraße 9.
Hauptgeschäft: Große Ulrichstraße 40.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

G. Schaible

Fernsprecher 1111

Magazine: Gr. Märkerstr. 26 u. Gr. Märkerstr. 2

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

kompletter geschmackvoller Zimmereinrichtungen,

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer u. Schlafzimmer in verschiedenen Holzarten und Preisstellungen.

Große Auswahl **fertiger Polstermöbel**
in hocheleganten Stoffen und Formen, auch guter Polsterung und Roßhaarauflage.

Lager in sämmtlichen Etagen des Vorder- und Hinterhauses.

Gediegene bürgerliche Zimmer-Einrichtungen in jeder gewünschten Garantie.

Besichtigung gern gestattet. — Reelle Bedienung. Billiger Preis.

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Gebrs. L & C Marke.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Zu haben bei **Theodor Richter,** Halle a. S.

Meine Fabrikate

sind bekannt als gut und billig!

Rem.-Nickel, 32stünd. Gang, von **Mk. 6.—** an, Rem.-Silber, gestempelt, Goldrand, v. **Mk. 10.—** an, Weckeruhr, von **Mk. 2.25** an, L. Qual. von **Mk. 2.70** an, Regulateur, Nussk., von **Mk. 7.50,** an. Preisbuch mit 450 Abbildungen gratis und franko. Nichtpassendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückbezahlt.

Eug. Karecker,
Taschenuhrenfabrik u. Versandthaus.
Lindau im Bodensee No. 704.
Zwei Jahre Garantie.

Für Händler
offerirt zum Bezuge in Lowries billigst zur prompten Lieferung:

Lützkendorfer Brikets

von vorzüglicher Heizkraft und nur wenig Asche hinterlassend, ab Station Lützkendorf der Merseburg-Mücheln'er Bahn.

Ferner von Dörstewitz: **Grude-Coacs, Brikets** und gut trockene **Nasspresssteine,** ab Haltepunkt Knapendorf der Merseburg-Lauchstädter Bahn.

Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industr.-Gesellsch.
Halle a. S., Dorotheenstr. 18.

Germania-Backpulver

● feinste Marke ●
langjährig best bewährtes Triebmittel zum Kuchenbacken,
überall höchst prämiirt,
empfehle geehrten Consumenten angelegentlichst.

Erhältlich im Verkaufslokal meiner Fabrik Gr. Märkerstr. 23 u. 24 und in den meisten Bäckereien.

Th. Franz, Halle a. S.,
Hoflieferant.

Flachliegende

Geschäftsbücher

Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22.
Papierhandlung.

Für Schuhmacher!

empfiehlt die Fabrikate der Herren
M. Seiler Söhne, Weißenfels,
zu Fabrikpreisen

Weissenfelser Schuh-Fabrik-Niederlage,
32 Gr. Ulrichstraße 32.
Eckladen mit 4 Schaufenstern.

Flüssige
Kohlensäure

liefert zum Tagespreise frei Haus resp. frei Bahn an
Gastwirthe.
Leichte Stahlflaschen. Bedienung prompt.

Willy Zander,
Leipzigerstr. 54,
Eingang Martinstraße. Fernsprecher Nr. 711.

---

in 1 Minute

hat der Schnurrbart die gewünschte Lage bei Anwendung des pat. gesch. **Kuhn's Bartbefestiger Drisin** mit dem Kamme. Verlangen Sie ausdrücklich **Drisin.** Klebt nicht, fettet nicht. Echt nur von **Frz. Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg. Hier Centraldrog.** u. Centralhotel, **H. Stollberg, Frz.,** Magdeburgerstr. giebt ein Gebrilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. **W. Liebert, Leipzig-Connewitz.**

Neugeborene schwächliche Kinder
werden kostenlos aufgenommen
Kinderbrutanstalt,
Leipzigerstraße 15.

Für Masken- und Theatergarderoben-Verleihinstitut
Kl. Ulrichstrasse 25, I.

Älteren geehrten hiesigen und auswärt. Publikum seine reichhaltige Auswahl neuer **feiner Herren- und Damen-Masken-Costüme**
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Hygienischer Schutz. Das Beste u. absolut Sicherste auf diesem Gebiete.
Kein Gummi!
Von zahlreichen Aerzten langjährig erprobt und empfohlen!
Amtlich beglaubigte Anerkennungen werden beigefügt. 1 Dpd. M. 2.—, 2 Dpd. M. 3.50, 3 Dpd. M. 5.—. Porto 20 Pfg.
H. Unger, chemisches Laborat., **Berlin N.,** Friedrichstraße 131c.
In Halle in der **Löwenapotheke** zu haben.

Söffner's
Masken-Verleih-Institut
befindet sich **Bölbergasse 3, II., Ecke d. Pl. Ulrichstr.** und hält einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum neue feine **Herren- und Damen-Masken-Costüme** bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Schändlich betrogen

ist jeder, dem Nachahmungen und minderwertige Ersatzfabrikate in die Hand gedrückt werden statt der von ihm verlangten echten Lück'schen Fabrikate von C. Lück, Colberg, welche gegen **Heiserkeit, Husten, namentlich auch für Kinder etc. seit vielen Meilrufen** eintreten. Gewöhnlich verstehen die Verkäufer der Nachahmungen, letztere wären ebenso gut wie die anerkannt vorzüglichen echten Lück'schen Fabrikate. Dies ist unwahr. Die Unkenntnis des Publikums wird von diesen **gewissenlosen** Verkäufern vielmehr dazu benützt, Nachahmungen zu verkaufen, **weil daran mehr verdient wird.** Man verlange **ausdrücklich** echte C. Lück'sche Originalfabrikate von C. Lück, Colberg und lasse sich im eigenen Interesse die obige Schutzmarke zeigen. **Wenn ohne diese Schutzmarke, als unecht zurückweisen.**

Frauen-Industrie- u. Kunstgew.-Schule,
akademische Lehranstalt I. Ranges
für modernste Damenschneiderei und Wäsche-Confection, älteste und bestrenommirte am Platze.
Halle a. S., Alte Promenade 35, der Hauptpost schrägüber.
Prospecte gratis u. franco durch die Vorsteherin Frl. **Clara Martini.**

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellsch.

Für obige Gesellschaft vermittelt erststellige hypothekarische und Kommunal-Darlehne provisionsfrei zu zeitgemäßen Bedingungen

Halle a. S., im Januar 1899.

Oscar Herrmann.

---

von Rich. Ritter
Pianos Grossherz. Sächs. Hoflieferant.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Stadtlager Gr. Ulrichstr.

Domstraße 4. R. Somburg Domstraße 4.
empfiehlt **Besen- und Bürstenwaaren,** eigenes Fabrikat.
Lager von: **Frisir-, Staub- u. Taschenkämmen.**
Bürstenwaaren für technische Zwecke liefere billigst.